

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 32 (1954)
Heft: 1

Artikel: Wo, wann und wie suche und finde ich die Pilze?
Autor: Haller, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo, wann und wie suche und finde ich die Pilze?

Von R. Haller, Suhr

Immer wieder kann man feststellen, daß die meisten Anfänger im Pilzsammeln, bei ihrem Streifen durch den Wald, nicht auf ihre Rechnung kommen, das heißt daß sie nicht so viel und nicht dasjenige finden, was sie wollen. Sei es nun das Sammeln von Pilzen für den Bestimmungstisch oder zur Befriedigung von kulinarischen Wünschen: fast immer wird der Anfänger eine kleine Enttäuschung erleben und mit heimlichem Neid die vollen Körbe der erfahrenen Pilzsammler betrachten. Erst nach längerer Zeit wird er die Kniffe und Schliche des erfahrenen Sammlers beherrschen und sich als zünftiges Mitglied seines Vereins fühlen. Nachfolgend will ich nun versuchen, durch einige Hinweise diese «Lehrzeit» etwas abzukürzen, damit der Pilzlehrerling etwas früher zu vollen Körben und Schachteln kommt. Durch diese Hinweise auf Standort, Zeit und auch das Vorgehen beim Sammeln erhält er gewisse Richtlinien, die es ihm ermöglichen, nicht nur Pilze zu suchen, sondern auch zu finden. Jeder Pilz hat seine eigene Art, sich vor seinen Feinden zu verstecken, und dies hat zur Folge, daß jeder Pilz auch auf eigene Art und Weise gesucht werden muß. Wie jeder Monat durch Jahreszeit und jeweilige Witterung sein eigenes Gesicht erhält, so erhält dieses, durch die in dieser Zeit auftretende Pilzflora, seine eigenen Züge. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, sämtliche vorkommenden Pilze aufzuzählen, sondern nur die für die einzelnen Monate typischen Vertreter, die auch von jedem Anfänger gefunden werden können und Anregung zum Essen oder Studieren bieten.

Januar: Der Biswind fegt eine Kälte von fünf bis acht Grad unter Null über die schneefreie Natur. Stein und Bein ist gefroren, und jeder Nichtpilzler hält mich für leicht verschroben, wenn ich zu ihm sage: «Ich gehe heute fort um Pilze zu sammeln.» Und doch, kaum bin ich fünf Minuten von zu Hause fort, mache ich bereits den ersten Fund. Wie der berühmte «Hans-guck-in-die-Luft» habe ich sämtliche Obstbäume am Wege visitiert und an einem alten Apfelbaum einen braunschwarzen Kuchen festgestellt, der sich bei näherer Untersuchung als *Fleischigzottiger Porling*, *Polyporus hispidus* (Bull.) entpuppt. Ich wandere weiter, einem im Frost erstarrten Bächlein entlang. Alte Weidenstrünke stehen düster an dessen Rand und warten auf den die eisigstarrten Fesseln lösenden Frühling. Aus grauer Rinde schimmert etwas weißes. Ein Pilz? Natürlich, es ist der *Fuchsig gezonte Porling*, *Polyporus imberbis* (Bull.), der seine dachziegelig gehäuften Fruchtkörper darbietet. Weiter führt der Weg einer eingezäunten Weide entlang. Meine spähenden Augen, die in ihrem Blickfeld kein Fleckchen Erde und kein Stückchen Holz übersehen, entdecken bald einige fuchsig-braune Fruchtkörper, die an einer halbverfaulten Latte des Zaunes hervorsprießen. Sie gehören dem *Zaunblättling*, *Lenzites saepiaria* (Wulf.), der sich durch seine schillernden Blätter zu erkennen gibt. Am Waldrand angekommen, grüßt mich ein ganzer Eichenstumpf voll *Eichenwirrlinge*, *Daedalea quercina* (L.). Gleich daneben, am gleichen Stock, entdecke ich noch einige Exemplare des *Birkenblättlings*, *Lenzites betulina* (L.). Sein Name ruft in mir eine Erinnerung wach und ich spähe nach einer Birke aus, die auch tatsächlich keine zehn Meter vor mir ihren schönen Stamm zum Himmel

recht. Wie zwei Pferdehufe wachsen in halber Höhe desselben zwei Pilzkörper hervor, in denen ich mit Leichtigkeit den *Birkenporling*, *Placoderma betulinus* (*Bull.*) erkenne. Eine *Fencheltramete*, *Trametes odorata* (*Wulf.*), hemmt meine weiteren Schritte. Ich kann nicht an dem vermoderten Tannenstrunk vorübergehen, auf dem sie ihre Fruchtkörper bildet, ohne eine davon zu brechen und ihren herben Fenchelgeruch einzuatmen, der mich an Großmutter's Wäscheschrank erinnert, die ihre Leintücher mit diesem altmodischen Parfum versah. Aber dieser Spaziergang im eisigen Januarwind bietet mir nicht nur Nahrung für meine Bestimmungsleidenschaft, denn plötzlich leuchtet vor mir ein Haufen Pilze, die einen alten Stock überwuchern und mit ihren gelbbraunen Hüten gefrorenen Stockschwämmchen gleichen. Der samtige Stiel verrät mir aber ihre Artzugehörigkeit im Nu, und freudig sammle ich die hartgefrorenen Fruchtkörper die, aufgetaut, mir einen herrlichen Schmaus geben werden. Es ist der *Winterrübling*, *Flammulina velutipes* (*Curt. ex Fr.*) *Sing.*, der vom Januar bis März zu finden ist.

Merkspruch für den Januar:

*Wenn Wald und Flur im Eiskleid träumen,
dann such die Pilze auf den Bäumen!*

Februar: Es hurnigelt! Der Föhn hat mit Eis und Schnee schon kräftig aufgeräumt. Wasserdichte Schuhe, Regenhut und Windjacke gehören jetzt zur Ausrüstung des Pilzsammlers. Mein Weg führt mich durch Tannen- und gemischten Wald. Die bekannten Freunde des Januars, als da sind Porlinge, Trameten, Blättlinge usw. begrüßen mich im Vorübergehen. Die erdschweren Schuhe stolpern über einen von wilden Winterstürmen herabgerissenen Ast. Aus der aufgebrochenen Rinde desselben leuchtet ein gallertartiger, gelber Pilz, der bei der kleinsten Bewegung ins Zittern kommt. Es ist der *Gelbe Zitterling*, *Tremella lutescens* (*Pers.*). Während ich noch dem wunderbaren Farbenkontrast des naßschwarzen Astes und des gelben Pilzes nachträume, registriert mein Gehirn bereits wieder einen neuen Fund. Aus der Schnittfläche eines Buchenstrunks quillt eine gehirnartige schwarze Masse. Sie entpuppt sich als ein Pilz der Gattung *Drüslinge* (*Exidia*). Ist es *glandulosa* (*Bull.*) oder *plicata* (*Klotsch.*), der kegelwarzige oder der strahlig gefaltete Drüsling? Vorsichtig packe ich ihn ein, er wird mir daheim unter dem Mikroskop seine Geheimnisse enthüllen. An einer Esche pflücke ich noch den gemeinen *Spaltblättling*, *Schizophyllum commune* (*Fr.*). Aber auch diesen Spaziergang soll ein Pilzgericht krönen und ich lenke meine Schritte einem Robbinienhain entgegen, der mir auch an lebendem Baum einige Büschel des begehrten *Winterrüblings* bescheert.

Merkspruch für den Februar:

*Mit nassen Schuh'n und feuchten Strümpfen
such Pilze jetzt an Äst' und Stümpfen.*

März: Die ersten Blümchen wagen sich an die warme Märzsonne und strecken ihre Köpfchen aus dem blassen Grün der Wiesen. Das Weidenkätzchen schaut neugierig dem mit einem Korb bewaffneten Pilzsammler nach, der mit langen Schritten dem Walde zustrebt. Ein leichter Pilzfieberanfall hat unseren Freund

befallen und treibt sein Blut rascher durch die Adern. An moosiger Stelle im Weißtannenwald, der mit einigen Buchen untermischt ist, wird sein Schritt verhalten und angestrengt starrt er auf den Erdboden. Auf olivgelbem Stiel, mit olivbraunem Köpfchen drängt sich ein eigenartiger Pilz ans Tageslicht. Das bereits vorsorglich im Hosensack geöffnete Messer wird gezückt und das Gebilde vorsichtig ausgegraben. Eine braune Kugel gerät unter das Messer, und zum Erstaunen unseres Freundes hält er einen zweiten Pilz in den Händen, auf dem der zuerst bemerkte ein Schmarotzerleben führt. Es handelt sich um die auf der *Warzigen Hirschtrüffel*, *Elaphomyces cervinus* (L.) schmarotzende *Kopfige Kernkeule*, *Cordiceps capitata* (Holmsk.). Und schon wieder fällt der schweifende Blick auf etwas Auffälliges. An einer Stelle sieht das geschärfte Auge eine Erhöhung des Erdbodens, die von keiner Wühlmaus herrühren kann und eine andere Ursache haben muß. Die Fieberkurve unseres Sammlers steigt rapid an, und als er noch ein kleines graues Zipfelchen eines gewissen Etwas aus dieser Erhöhung hervorgucken sieht, hat sie das Maximum erreicht. Er stürzt zu Boden und deckt mit zitternden Händen Erde und Laub von einem ganzen Nest grauer und weißer Pilze ab. Glückselig betrachtet er eine Weile die heißersehnten und nun gefundenen *Märzellerlinge*, *Hygrophorus marzuolus* (Fr.) Bres., löst sie sachte von dem gut erkennbaren Pilzgeflecht (Mycelium) und verstaut sie im Korb. Kreuz und quer sucht nun unser Pilzfreund jeden Quadratmeter Boden nach solch verdächtigen Erhöhungen ab, betastet sie mit geübter Hand, bis er noch einige Nester dieses herrlichen Frühlingspilzes in den Korb legen kann. Glückstrahlend eilt er heim und übersieht in seinem Eifer am sonnigen Südhang, unter einem Rottännchen versteckt, die ersten köstlichen Morcheln, die vorwitzig ihre Köpfchen dem Lichte entgegen strecken.

Merkspruch für den März:

*Im März, wenn die Natur erwacht,
im Boden stets das Glück dir lacht!*

April: Der Monat der Morcheln. Das Pilzfieber setzt mit aller Heftigkeit ein. In jedem Pilzbüchlein stehen die Standorte dieser Pilze deutlich verzeichnet, und doch kehrt mancher Morcheljägers mit leeren Händen heim. Warum? Den Standort hat er wohl gefunden, aber die Morcheln nicht. Bei keinem Pilz kommt es wohl so sehr darauf an, wie man ihn sucht. Diesem «Wie» wollen wir in den nächsten Zeilen unsere besondere Aufmerksamkeit schenken.

Ich schreite durch die grünende Flur. Ein Bächlein, das im Laufe der Zeit eine tiefe Rinne in den Bergrücken gefressen hat, ist mein Ziel. Im Gebüsch leuchten die himmelblauen Sterne des Immergrüns und aus sandigem Boden drücken die Spitzen des Maiglöckleins. Eschen und Buchen säumen den Bachrand und zwischen Laub und Gras blühen die Veilchen. Hier ist das richtige Gebiet für Morcheln. Langsam erklimme ich das Bachbord, wohl wissend, daß die begehrten Pilze nicht direkt am Bache wachsen, sondern am oberen Rande des steil abfallenden Bordes. Alle nur möglichen Schlupfwinkel beäuge ich wie ein Luchs. Vergeblich! Ich gehe weiter und lasse in meiner Aufmerksamkeit nicht nach. Eine besonders günstige Stelle, beswachsen mit Eschen, von der Sonne warm beschie-

nen, hemmt meine Schritte. Hier muß es Morcheln haben! Aber immer noch sehe ich keinen der krausen Köpfe. Nun bringe ich System in mein Suchen. Ich gehe zehn Schritte vorwärts. Nichts! Zehn Schritte rückwärts. Nichts! Kreuz und quer auf kleinem Platze durchforschen meine Augen den mir günstig scheinenden Boden. Plötzlich geschieht das Wunder! Wie ein Schleier löst es sich von meinen Augen, und ich sehe! Ich sehe Morcheln, Morcheln und wieder Morcheln. Der Bann ist gebrochen, nichts bleibt mir von jetzt an verborgen, denn mein Auge ist auf Morcheln eingestellt. Mit Behagen sammle ich die gelben und grauen Wuschelköpfe der *gemeinen Morchel*, *Morchella vulgaris*, in meinen Korb. Schwer hat sie es mir gemacht, aber ich bin Sieger geblieben.

Merkspruch für den April:

*Morcheln suchen ist nicht schwer,
gehst du immer kreuz und quer,
gehst du aber gradeaus,
kehrst mit leerem Korb nach Haus!*

Mai: Der Wonnemonat, der Monat des Grünens und Blühens, der Monat des seligen Wanderns. Der dominierende Pilz ist der *Mairitterling* oder *Mousseron*. Durch den nahen Baumgarten wandere ich dem Walde zu. Das Gras ist schon ziemlich hoch, und mit Storchenschritten stelze ich durch die Wiese, mich nach Möglichkeit vor deren Besitzer verbergend, denn ein Wort kommt mir in den Sinn, das mein Vater mir einst in früher Jugend gesagt hat: Wenn du im Frühling dem Bauern über das Land trampst, so läuft er dir mit der Geißel nach, im Herbst aber mit einem Stück Brot. Mit schlechtem Gewissen trampe ich also durch diesen Baumgarten, dabei aber nicht vergessend, meinen Blick mit besonderer Aufmerksamkeit dem Gras und den Bäumen zuzuwenden. Ein Birnbaum, in dessen Wurzelbereich das Gras an einzelnen Stellen etwas dunkler erscheint, zieht mich magnetisch an. Und richtig, mein Gefühl hat mich nicht betrogen. Zwischen den Halmen steht ein großer Hexenring herrlicher Pilze. Den Bauern mit der Geißel habe ich vergessen, und eifrig pflücke ich die schönen weißen *Mairitterlinge*, *Tricholoma georgii* Clus. *Varietät grossum* Lév. Ein Häschen, durch mein Tun aufgeschreckt, springt im Zickzack dem nahen Walde zu, und eilig folge ich seinen Spuren. Mit elegantem Sprung setzt es über einige an grasigem Wegrand liegende Baumstämme und entschwindet meinen Blicken. Dafür erblicke ich aber zu meinen Füßen, im niedrigen Lischengras, einen zweiten Ring *Mairitterlinge*, in denen ich unschwer die bei uns am meisten gefundene *Varietät gambosum* Fr. erkenne. Da mein Pilzkorb bereits die nötige Schwere besitzt, entschieße ich mich zur Heimkehr. An einem alten Buchenstrunk lacht mir noch ein ganzes Gewimmel *Stockschwämmchen*, *Kühneromyces mutabilis* (Schff. ex Fr.) Sing. und Smith. entgegen, die ich nicht stehenlassen kann, denn *Stockschwämmchensuppe* ist eine meiner Leibspeisen.

Merkspruch für den Mai:

*Dort, wo der Has die Löffel reckt,
sich auch der Mousseron versteckt!*

Juni: Die langen Tage sind da, und ich mache mich schon bei Tagesanbruch auf die Socken. Zuerst dem Waldrand entlang, wo ich außerhalb des Waldes den *Sommersteinpilz*, *Boletus reticulatus* Schäffer, vermute und auch finde. Am Waldweg, unter überhängendem Bord, zwischen den vom Regen ausgewaschenen Wurzeln der dort um ihre Existenz ringenden Tannen, finde ich weitere Exemplare dieser Art. Die ersten Kragenknopfeierpilze, denen ich im dunkeln Tannenwald begegne, lasse ich stehen und steure lieber dem nahen Buchenwald zu, zwischen dessen abgefallenem Laub der *Violette Täubling*, *Russula cyanoxantha* Schff. ex Fr., sein noch blasses Köpfchen streckt. Auf dem Wege zu einer von der Sonne warm beschienenen Waldwiese erfreue ich mich an einem vorwitzigen *Perlpilz*, *Amanita rubescens* (Pers. ex Fr.) Gray, der sich Mühe gibt, seine ihn umgebende Hülle zu sprengen. Tief dringen die Strahlen der Sonne in den dicken Teppich von Tannennadeln am Waldrand und wecken die dort schlummernden *Schafegerlinge*, *Agaricus arvensis* Schff. ex Fr., die in reinem Weiß den Sommer begrüßen und mir zum Mittagessen ein exzellentes Spezialplättli bescheren.

Merkspruch für den Juni:

*Geh im Juni der Sonne entgegen,
dann findest du Pilze auf allen Wegen!* (Fortsetzung folgt)

Ausstellung des Pilztafelwerkes von Hans Waltys

Am 16. Dezember 1953 wurde in der Schweizerischen Landesbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die das Pilztafelwerk Hans Waltys einem größeren Publikum zugänglich machte. Da das Leben dieses Künstlers in der letzten Nummer dieser Zeitschrift bereits skizziert wurde, genüge hier der Hinweis, daß das Pilztafelwerk dieses Zeichners und Malers der Schweizerischen Landesbibliothek testamentarisch vermacht wurde mit dem Wunsch, es womöglich einmal zu reproduzieren. Bis jetzt konnte der hohen Reproduktionskosten wegen leider noch kein Verleger dafür gefunden werden. Der Direktor der Landesbibliothek, Dr. Pierre Bourgeois, wollte dieses Meisterwerk der Öffentlichkeit nicht vorenthalten und erklärte sich auf eine Anfrage hin gerne bereit, die Erlaubnis zu einer Ausstellung zu geben. Diese konnte am 16. Dezember zum erstenmal besichtigt werden.

Das einleitende Referat hielt Herr Prof. Dr. W. Rytz vom Botanischen Institut der Universität Bern. Nachdem er das Leben Hans Waltys in Erinnerung gerufen, kam er auf die Ausstellung selbst zu sprechen. Er wies vorerst darauf hin, wie wichtig für die Naturwissenschaft Abbildungen sind. Durch sie erfaßt das Auge, was der Geist durch den Begriff, das Wort, erkennen will. Nur das Wissen aus Anschauung und Überlegung ergibt ein vollständiges Ganzes. Damit die Erkenntnis durch das Auge das logische Durchdenken aber wirklich unterstütze und nicht etwa irreleite, dafür bedarf es naturgetreuer Abbildungen. Betrachtet man Hans Waltys Pilztafelwerk, so darf gesagt werden, daß er die höhere Pilzwelt durch unermüdliches Beobachten, durch intensives Studium und nimmermüdes Schaffen im Bild festzuhalten verstand, so daß sein Pilztafelwerk fast in gleichem Maße Zeugnis ablegt für seine gründlichen Kenntnisse des Gegenstandes wie für sein zeichnerisches und künstlerisches Können.